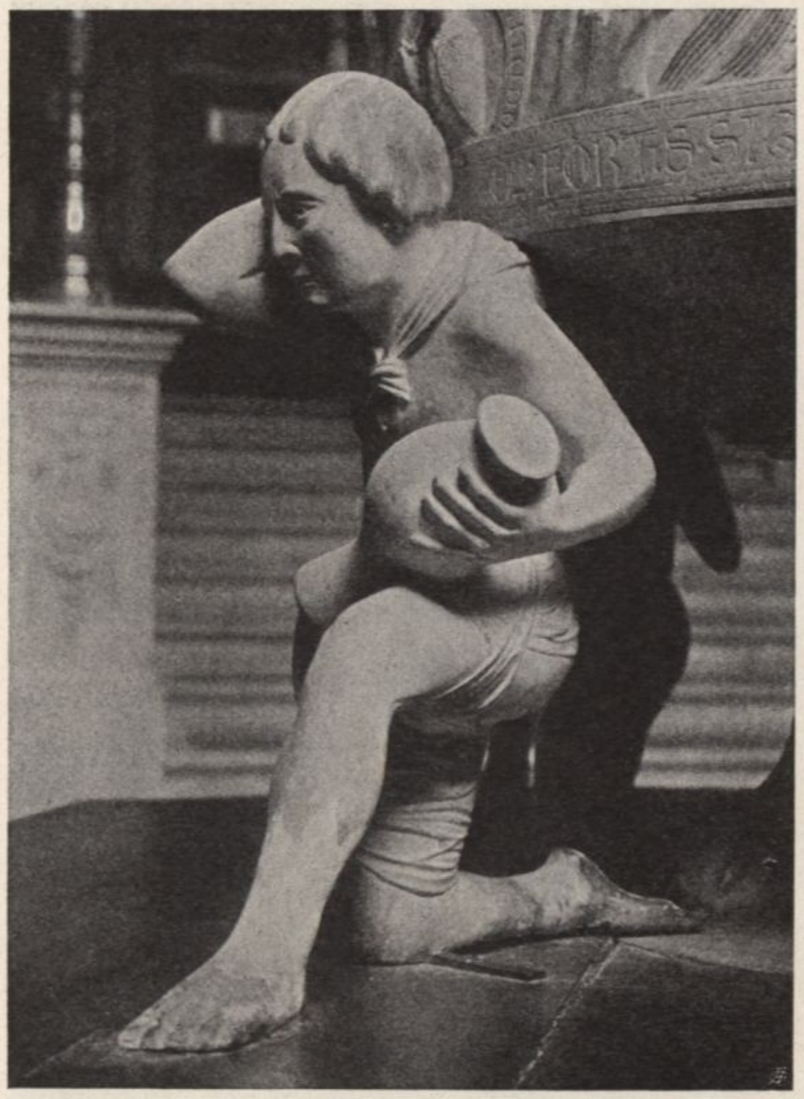

Abb. 18. Trägerfigur von der Hildesheimer Bronzetaufe, beginnendes XIII. Jahrhundert

aus graphithaltigem Ton hergestellt und klingend gebrannt. Die Wandung ist geglättet und schimmert bei einzelnen Exemplaren silberfarben. Der Fußteil reicht bis zur halben Höhe des Gefäßes, wo sich die Kuppa entweder langsam zur Eiform (Abb. 10) oder zur Kugelform (Abb. 11) erweitert oder aber, sofort weit ausladend, in steiler, nahezu senkrechter Linie zum Mündungsrand emporwächst (Abb. 12). Der Körper dieser Becher ist in seiner ganzen Höhe mit Gurtfurchen versehen, die, tief und scharfkantig, dem an der Luft getrockneten und noch ungebrannten Gefäß mit Hilfe eines Werkholzes beigebracht wurden. Der Fuß ist nicht voll, sondern es reicht der Hohlraum bis zur Standfläche, die auffallend dünn gehalten ist, hinab. Die Becher sind sehr häufig; speziell die vorbeschriebenen Formen finden sich gelegentlich der Erdaushebungen bei Kanalanlagen, Neubauten etc. in großer Menge. Eine seltenere Form repräsentiert ein in der Liechtensteinstraße in Brünn aufgefundenes Exemplar, dessen Körper acht vertikal laufende tiefe Eindrücke zeigt (Abb. 13). Es ist dies eine Ausschmückung, wie sie für die sogenannte terra nigra der Gräberfelder in der mittleren römischen Kaiserzeit, dann in der Antoninen-Epoche bis zum Schlusse der Römerherrschaft bereits bekannt war. Das seltenste und originellste Stück ist der Becher mit den Gesichtsmasken im Mährischen Landesmuseum (Abb. 14 und Abb. 15). Die Leibung trägt einen Januskopf mit einem älteren bärtigen und einem jugendlichen bartlosen Antlitz. Die Ohren der Köpfe, welche als Gefäßhenkel dienten, sind abgebrochen. Auch hier ist der weiße Ton graphitiert und geglättet, die Mündung im Vierpaß eingezogen. Aufgefunden wurde dieser Becher im Jahre 1899 bei dem Neubau des Hauses Brünn, Rathausgasse 14, in einer Tiefe von 17 Meter. Daß diese Gefäße Trinkbecher waren

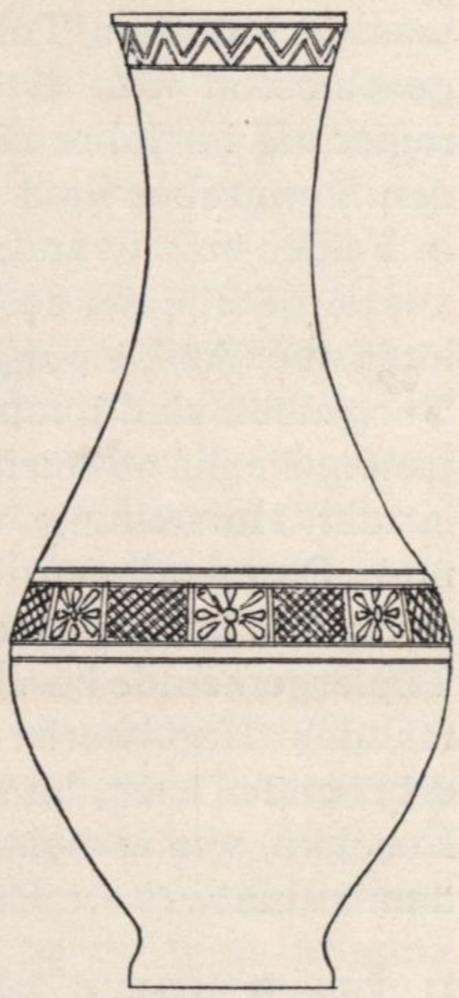

Abb. 19. Gefäßtypus auf der Hildesheimer Bronzetaufe, vergleiche Abb. 18